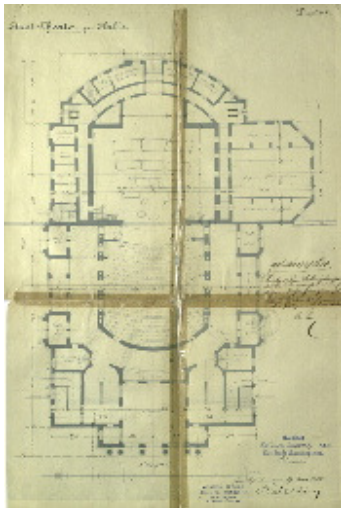


Archivale des Monats Oktober 2013

Das Stadttheater



Dieser Grundriss stellt den Bauplan für das Erdgeschoss des 1886 neu errichtete Stadttheater dar, was das damalige Theater ersetzen sollte. Dieses fasste 800 Besucher, doch wegen seiner beschränkten Größe und dem schmucklosen Aussehen erhielt es bald den Spitznamen „Kunstscheune“. Außerdem war das kleine Theater sehr unpraktisch, was zu der Entscheidung führte, dass entweder ein Um- oder ein Neubau stattfinden musste. Diese Frage war auch nach dem Ankauf des Grundstückes 1879 und der Bereitstellung des Petrikapellen-Friedhofs als Bauplatz noch nicht geklärt, jedoch wurde sie bald darauf durch die Wiener Ringtheaterkatastrophe geklärt. Das Wiener Ringtheater erlitt dabei durch ein Feuer einen großen Schaden, weshalb neue Bestimmungen für den Bau und Betrieb von Theatern geschaffen wurden.



Und da das damalige Stadttheater wenige Sicherheitsvorkehrungen, hölzerne Treppen und enge Korridore enthielt, musste ein Neubau vorgenommen werden. Es wurde eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben, um Entwürfe zu erlangen, bei der der in Berlin ansässige Architekt

Heinrich Seeling und der Ingenieur Stumpf mit ihrem Entwurf für ein wesentlich größeres, prunkvolleres und hochmodernes Theater schlussendlich gewannen. Es gab 1.141 Sitzplätze und 90 Stehplätze auf drei Ebenen. Es wurde elektrisch beleuchtet und besaß das modernste System zur Bewegung der Bühne, was erstmalig nicht mit Menschenkraft, sondern mit hydraulischen Maschinen funktioniert. Dazu hatte es im Keller zwei Dampfmaschinen, die das Theater mit Strom versorgten. Mit dieser Ausrüstung war es das modernste Theater in Europa. Mit dem Abriss des alten Theatergebäudes begann die Umsetzung des Entwurfs von Seeling und Stumpf, der 1885 als Rohbau fertiggestellt und 1886 als Theater eröffnet wurde.

Das Stadttheater führt viele berühmte Stücke vor, brachte viele angesehene Theaterdarsteller hervor und erlangte großes Ansehen. Erst mit Beginn des NS-Regimes wurde diese hohe Qualität der Theatervorstellungen vermindert, da sowohl Schauspieler als auch Verwaltungsbeauftragte wegen ihrer Herkunft, dem jüdischen Glauben oder Kontakt zu Juden zur Emigration gezwungen wurden. Das vorläufige Ende des Stadttheaters als Theater begann mit dem Ausbruch des Krieges, für den viele Schauspieler als Soldaten eingezogen wurden, woraufhin es zum Kino umfunktioniert wurde. Zum Kriegsende und der Belagerung Halles wurde das Stadttheater von amerikanischen Luftangriffen zerstört. Kurz nach dem Krieg fanden sich die Überlebenden des Ensembles des Stadttheaters wieder zusammen und es stießen neue Darsteller, die während der NS-Herrschaft untertauchen mussten, zu der Gruppe. Sie bemühten sich, das Theaterwesen in Halle möglichst schnell wiederherzustellen. Dies wurde durch die sowjetischen Besetzer unterstützt und sogar gefordert. Das Theater in Ostdeutschland wurde dabei stark durch das russische Theater und dessen spezifische Ausdruckselemente beeinflusst.

Die Bürger selbst halfen beim Wegräumen der Trümmer und der Rekonstruktion. Auf den Tag genau sechs Jahre nach der Zerstörung wurde das aus den Ruinen wieder aufgebaute „Theater des Friedens“ eröffnet, das jedoch nicht den bisherigen prunkvollen Stil behalten, sondern ohne Prunk gebaut werden sollte. Der Name sollte die Friedlichkeit des neuen Staates ausdrücken. In der DDR entwickelte sich das Theater wieder zu einem angesehenen Ort der Kunst. Am 1. Januar 1992 erhielt das ehemalige „Theater des Friedens“ den Namen „Opernhaus Halle“, aus dem später die „Oper Halle“ hervor ging. Am 1. Januar 2009 wurden auf Stadtratsbeschluss die Oper, die Staatskapelle, das neue theater, das Puppentheater und das Thalia-Theater zur THEATER, OPER UND ORCHESTER GMBH HALLE vereinigt.

Johnny Siegert, Klasse 9/3

Martin Wolff, Klasse 9/ 2